

Spinner oder genialer Erfinder? Ein Jungunternehmer und seine Tropfen



Kritischer Blick: In seinem Büro betrachtet Raffael Schindele eine Wasser-Probe, die ihm Kunden zur Analyse geschickt haben.

Fotos: Robert Domes (2), Imago, gara

Der Wasserflüsterer

Bis vor kurzem war Raffael Schindele Biobauer. Jetzt lebt der 34-jährige Allgäuer Wasser, beliefert Hoteliers, Gastronome, Katja Ebstein und Lenny Kravitz. Biologen und Physiker staunen

Von Robert Domes

Nicht wenige in seiner Umgebung halten Raffael Schindele für einen Spinner. Und in gewisser Hinsicht ist er das auch. Der 34-jährige Allgäuer gab vor einem Jahr einen gut gehenden Biohof mit 60 Kühen auf und widmete sich ganz seiner neuen Passion: dem Beleben von Wasser. Mit Erfolg. Seine Firma, die gara GmbH verkauft inzwischen Systeme zur Wasser-Belebung und -Aufbereitung an Hotels, Firmen und Privatleute in aller Welt. Dabei ist die Art und Weise, wie Schindele das Wasser behandelt, äußerst ungewöhnlich. Wissenschaftler, die seine Methode untersuchten, können nicht sagen, was genau dabei passiert.

Dass etwas passiert, wurde aber immer wieder festgestellt. Nicht nur im Labor, auch bei den Anwendern. Katja Ebstein kocht ihren Tee mit dem gara-Wasser. Sie erzählt: Am Morgen, nachdem die Anlage in ihrem Haus installiert wurde, schaute sie in ihren Wasserkocher und sah, dass sich der Kalk darin gelöst hatte. „Ich konnte das gar nicht glauben, aber es ist bis heute so geblieben.“ Die Künstlerin hat noch einen weiteren, ebenso seltsamen Effekt beobachtet: „Das Wasser trinkt sich so leicht, dass der Körper es gerne trinkt.“

Der Bauernhof der Schindeles liegt in Webams, einem kleinen Weiler mit sieben Anwesen mitten auf einer Hochebene zwischen Memmingen und Kaufbeuren. Vor dem alten Bauernhaus wird man von einem gut gelaunten Mann

mit langer dunkler Mähne empfangen. Sein Büro und Labor liegt über der ehemaligen Milchammer. Dort entwickelt Schindele seit zehn Jahren Produkte, um die Qualität von Wasser zu verbessern: gegen Algen im Schwimmteich, zur Wasseraufbereitung für Haushalt und Industrie oder zur Tränkwasseraufbereitung für Tierhalter.

Schon als Bub befasst sich der Tüftler mit Naturheilkunde

Mittlerweile überzeugt der Jungunternehmer Bauern und Manager, Hoteliers und Gastronomen, Bäcker und Brauer, Industrie-Unternehmen, kommunale Wasserversorger – und viele Privatleute. Zu den Kunden zählt unter anderem der Rockmusiker Lenny Kravitz. Er bestellte für sein Haus auf den Bahamas eine Anlage von dem Allgäuer Wasser-Forscher. Ob der Popstar damit zufrieden ist, war nicht in Erfahrung zu bringen. „Er hat eine Wasserprobe geschickt und das Geld überwiesen und wir haben ihm die Anlage mit Einbauanleitung geliefert.“ Fragt man den Tüftler nach seiner Methode, hört man einen Vortrag über Radionik und Energetisierung, über das feinstoffliche Feld und Informationsübertragung, über Schwingung und Resonanz. Der Allgäuer spricht von Wasser wie von einem lebendigen Wesen: „Jeder Tropfen ist einmalig.“

Kein Wunder, dass sich bei seinen regelmäßigen Vorträgen die Augen der Zuhörer

mit Fragezeichen füllen. Der junge Mann beschreibt eine Arbeit, die man nicht sehen und nur schwer erklären kann. Deshalb hat Schindele sich angewöhnt, weniger vom Verfahren und mehr von den Ergebnissen zu erzählen.

Doch von vorne: Schon in der Schulzeit befasste sich Schindele mit Homöopathie und Pflanzenheilkunde. Während der Ausbildung zum Agrarwissenschaftler träumte er von einer Landwirtschaft ohne Chemie. Als er später den elterlichen Milchviehbetrieb im Ostallgäu übernahm, setzte er das in die Tat um. Er entwickelte ein eigenes Rezept, um die Gülleprobleme im Hof in den Griff zu bekommen. Mit Erfolg, wie er erzählt: Nach einem Jahr stank die Gülle weniger und wurde von den Pflanzen besser aufgenommen. Dieser Effekt wurde bei Tests in der staatlichen Versuchsanstalt Aulendorf (Baden-Württemberg) schließlich bestätigt. „Das Ergebnis war ein erster Durchbruch“, sagt Schindele. Mit dieser Methode behandelt er heute Trinkwasser ebenso wie Fließ- und Stehgewässer.

Wie geht das? Kunden schicken zuerst eine Wasserprobe aus ihrer Hausleitung. Diese Probe wird von Schindele ana-

lysiert. Dabei, so erklärt er, stelle er fest, welche Informationen und Inhaltsstoffe das Wasser mit sich trägt – und welche noch fehlen.

Sein „Leitfaden“ dabei sei das Wissen um den natürlichen Wasserkreislauf. „Aufgrund dieses Wissens löschen wir die Informationsstrukturen, die die Schad- und Störstoffe bilden. Zugleich potenzieren wir die Quellwasserinformationen und geben dem Wasser seine natürliche Lebendigkeit zurück.“

Am Ende bekommen die Kunden zwei Teile ins Haus geliefert: Einen tropfenförmigen „Wirbler“, der an den Hauswasserhahn geschraubt wird. Dieser soll für Bewegung im Wasser sorgen, die der Natur nachgeahmt ist. Zudem wird an die Hauptwasserleitung des Kunden ein Edelstahl-Block angeklemt, auf dem Schindele die gesammelten Informationen speichert. Dieser Block, erklärt er, baue ein Informationsfeld auf, das dem Feld von natürlichem Quellwasser entspricht. An dem Feld orientiere sich das vorbeifließende Leitungswasser. Zur Übertragung seiner Informationen verwendet Schindele ein Radionik-Gerät, das von außen wie ein Mischpult aussieht. Auch seine Erklärung

für das, was da passiert, kommt aus der Musik. „Wenn man eine Schallplatte unter ein Mikroskop legt, findet man keine Musiker, Noten oder Instrumente, sondern nur eine gezackte Rille, die eine Beziehungsstruktur darstellt und in der Summe eine Wirkung entfaltet.“ Ähnlich wie dort die Musik verschlüsselt sei, speichere er auf seinen Trägermedien die Information von Quellwasser.

Fakt ist: Die Radionik, mit der Schindele arbeitet, wird von der Wissenschaft nicht anerkannt und ins Reich der Esoterik verbannt. Schindele hält dagegen, die moderne Quantenphysik belege immer mehr Mechanismen seiner Methode. Dabei verweist er auf den Physiker Hans-Peter Dürr, mit dem er bereits mehrmals über das Thema philosophierte. Dürr war ehemals Direktor des Max-Planck-Instituts München und ist unter anderem mit dem alternativen Nobelpreis ausgezeichnet worden. Auf Anfrage sagt der Physiker: „Hinter unserem Alltagsleben ist etwas Besonderes.“ Die Tatsache, dass die Physik ein Phänomen nicht erklären kann, bedeute nicht, dass es das Phänomen nicht gebe. Man dürfe jedenfalls Wasser nicht als bloßes Zusammen-



Ein Gebirgsbach rauscht ins Tal. Der Wasserflüsterer ist stets auf der Suche nach der „natürlichen Lebendigkeit“ seines Elements.

spiel von Molekülen sehen. „Hinter der Realität, die wir sehen, gibt es eine viel größere Wirklichkeit, die im Lebendigen zum Ausdruck kommt.“ Hans-Peter Dürr hält es für nicht ausgeschlossen, dass Schindele mit seiner Wasserbelebung in diesen Bereich hineinkommt.

Mit Naturwissenschaft sind die Effekte kaum zu erklären

Bei wissenschaftlichen Versuchen wurde dokumentiert, dass das gara-Wasser wesentlich weniger Kalk absondert, keine Keime mehr enthält und durch die Methode Schadstoffe reduziert werden. Der Bremer Biologie-Student Hannes Kurzreuther hat für seine Masterarbeit Versuche mit gara-Wasser gemacht. Dabei hat er festgestellt, dass die Versuchspflanzen bessere Wurzeln ausbilden, wenn sie mit dem von Schindele behandel-

ten Wasser gegossen wurden. Allerdings seien die Ergebnisse instabil. Warum das so ist, und was genau passiert, müsse man noch erforschen. Sicher ist für den angehenden Biologen: „Es entstehen Effekte, die mit dem klassischen naturwissenschaftlichen Denken nicht zu erklären sind.“

Für die meisten zählt aber nicht das Verfahren, sondern der Erfolg. So erzählt die Münchner Hotel-Geschäftsführerin Elisabeth Jung, wie der Allgäuer Wasser-Mann ihren Swimming-Pool auf Vordermann brachte. „Ich bin nicht esoterisch angehaucht, aber seit die Anlage eingebaut ist, brauchen wir weniger als die Hälfte an Chlor und ich habe nach dem Baden keine Hautprobleme mehr.“

Katja Ebstein war so begeistert von Schindeles Arbeit, dass sie mit ihrer Stiftung die „Aktion Wasser und Kinder“ (AKWAKI) aus der Taufe hob. Mit dem Wasser-Mann will die Künstlerin dafür sorgen, dass Kinder an Schulen wieder mehr Wasser trinken.



Dieser „Wirbler“ bringt das Leitungswasser in Bewegung.



Erinnert an ein Mischpult, ist aber ein Radionik-Gerät. Schindele speichert damit Informationen über das Wasser auf ein Medium.